

höherallee Haus und Garten besaßen, aber beide im Jahre 1848 verstarben, so daß die Kinder von da an in jenem Hause allein wohnten. Der Sohn Karl war in meinem Alter und saß 1849 mit mir in Prima. Ein prächtiger, breitschulteriger Mensch, bester Turner, tüchtig in der Schule, munter und lebenslustig, huldigte er gleich mir dem Schlittschuhlauf, war mir aber in der Kunst desselben, ebenso wie im Turnen, weit voraus. Das große Bassin der Aue war der allgemein benutzte und beliebte Platz zum Schlittschuhvergnügen. Die Dachdeckerzunft hatte das Privileg, dort Bahn zu kehren, Stuhlschlitten und Schlittschuhe zu vermieten gegen Einkassierung einiger Pfennige. Niemals wurde das ganze Bassin vom Schnee reingehalten, sondern nur im Anfange des Bassins eine elliptisch geformte Straße, auf der sich der Eisport abspielte. Äußerste Seltenheit war es, wenn das Bassin seinem ganzen Umfange nach dem Schlittschuhläufer freistand, weil es zufror ohne vorherigen Schneefall. So verhielt es sich am Schluß des Januar 1849. An einem dieser Tage fuhr Karl Engelhard eine junge Dame, der er sehr zugetan war, im Schlitten. Das Schlittensfahren in dieser Weise ergab sich als übliches Vergnügen, weil damals noch keine Dame selbst Schlittschuh lief; das weibliche Geschlecht promenierte in Gestalt von Müttern und Töchtern am Ufer, einer Einladung zum Schlittensfahren harrend, wie auf dem Ball einer Einladung zum Tanze. Da das Schlittenschieben und die dabei nicht zu entbehrende gleichzeitige Unterhaltung der süßen Last eine große Anstrengung verursachte, war es üblich, daß die Kameraden desjenigen, der eine Dame vom Ufer engagiert hatte, ihn ablösten und jeder von ihnen einmal den Schlitten um die gekehrte Bahn herumfuhr. An jenem Tage konnte aber Engelhard sich im Gefühle seiner Kraft nicht genug tun: er fuhr seine Dame dicht am Ufer des spiegelblanken, schneefreien, enormen Bassins ohne Rast und Ruhe zweimal herum; dann überlieferte er sie wieder ihrer Mutter. Ich traf ihn in diesem Augenblick; mit blaugerötetem, erhitztem Gesicht erzählte er mir freudestrahlend seine Heldentat und stieß mit dem Absatze des Schlittschuhes ein Stück Eis aus dem Boden, sich den Durst zu löschen. Damit war der Todeskeim in sein junges Leben gelegt. Wäre noch Rettung möglich gewesen, so wurde sie ausgeschlossen durch eine neue Unvorsichtigkeit. Der Gymnasialdirektor hatte in den Räumen des Gymnasiums eine Abendunterhaltung für die oberen Klassen mit Vorträgen und Tanz gestattet. Sie spielte sich am 3. Februar, also wenige Tage nach jenem Schlittschuhlauf, ab. Jeder Schüler durfte zu dem feste eine Dame seiner Verwandt- oder Bekanntschaft laden; die Mutter Stölzel als Mutter des Primus wurde aufgefordert, die Patronage des Damenfranzes zu übernehmen. In denselben fügte Engelhard die nämliche junge Dame ein, der er auf dem Eise gehuldigt hatte, und tanzte mit ihr ebenso übereifrig, wie er hinter ihr kurz zuvor den Schlitten geschoben. Nach der mir vom Direktor gegebenen Weisung sollte nicht in der